

Nochmals *Phragmitiphila Hmps. nexa* Hb.

Von Verbandssekretär *Fagnoul*, Freiburg i. B.

Meine Notizen über *Phragmitiphila nexa* in Nummer 33 dieser Zeitschrift enthielten u. a. die Mitteilung, Herr Albert Faller-Freiburg i. B. habe am 10. September 1912 eine *nexa* auf der Insel Corsica entgegen meinen Erfahrungen am Köder erbeutet. Ich schrieb zum Schlusse wörtlich: „Ich hatte meine *nexa*, da sie sich noch auf dem Spannbrett befanden, zum Vergleiche (mit dem Fallerschen Stück) nicht mitgenommen. Ein Unterschied scheint gegenüber meinen Exemplaren darin zu liegen, daß das untere, nach der Flügelwurzel hinziehende zugespitzte Ende der weißlichen Nierenmakel breiter und kürzer ist. Ob es sich um eine konstante oder zufällige aberrative Erscheinung handelt, kann an einem einzigen Exemplar natürlich nicht beurteilt werden.“

Herr stud. theol. Hoffmann-Kopenhagen bezieht sich in Nr. 36 unserer Vereinszeitschrift auf meinen Artikel und stellt auf Grund gemachter Beobachtungen an einigen *nexa* in Dänemark fest, die von mir angedeutete aberrative Umformung der Nierenmakel am korsischen Stück des Herrn Faller sei keine konstante Zeichnung, komme vielmehr überall unter der Stammform vor. Demgegenüber möchte ich, soweit der Fallersche Falter in Betracht kommt, besonders aber um falschen Meinungen über die geographische Verbreitung von *Phragmitiphila nexa* vorzubeugen, die auf Grund meines ersten Artikels vielfach entstehen würden, folgendes bemerken. Das Fallersche Tier ist gar keine *nexa*. Herr Graf Emilio Turati-Mailand schrieb mir gleich nach meiner ersten Veröffentlichung u. a. folgendes: „Was aber mein größtes Interesse erregte, war die Andeutung über den Fang eines Exemplars am Köder in Corsica durch Herrn Faller am 10. September 1912 und der Unterschied, den Sie im Gegensatz zur kontinentalen *nexa* Hb. fanden. Sie bestätigten so gänzlich die Gründung der neuen Art *Phr. insularis* Trti., welche ich auf einem sardinischen Exemplare, von meinem Sammler Herrn G. Krüge im Oktober 1912 gefangen, aufstellte. Auch die Lebensverhältnisse müssen bei dieser Art anders als bei *nexa* sein, da die Lokalität, wo sie in Sardinien gefangen wurde (und ich vermute auch dasselbe von Corsica), keine feuchte ist, wo *Glyceria* und *Carex* gedeihen können.“ Herr Graf Turati ermöglichte es mir durch Zusendung der Beschreibung (die ich mir allerdings übersetzen lassen mußte) und naturgetreuen Abbildung seiner *insularis* festzustellen, daß es keinem Zweifel mehr unterliegen kann, daß das sehr gut erhaltene Tierchen des Herrn Faller eine *insularis* Trti. ist. Demnach ist das Vorkommen von *Phragmitiphila nexa* bis jetzt in Italien nicht erwiesen und die kleine Eule wird wahrscheinlich ihre Heimat nur diesseits der Alpen haben. Die bis jetzt bekannte südlichste Flugstelle dürfte Freiburg in Baden sein. Nach der „Lepidopterenfauna der bayrischen Rheinpfalz“ von Professor Griebel-Neustadt a. H. fliegt *nexa* auch bei Speier a. Rh.

Das von Herrn stud. theol. Hoffmeier beobachtete gänzliche Fehlen der sonst sehr deutlichen ganz runden Ringmakel trifft bei zwei meiner fünfzehn Exemplare zu, sodaß es sich um eine öfters wiederkehrende Aberration handelt, die den Namen *ab. immaculata* begründen dürfte. Ueber das Verhalten von *nexa* zum Licht wird mir entgegen meinen Be-

obachtungen mitgeteilt, sie sei im Herbst 1913 einmal an einer Straßenlampe sitzend gefunden worden.

Näheres über *Phragmitiphila insularis* finden Interessenten in: Turati: Un Record Entomologico, Pavia 1913, Seite 312 und in The Entomologist's Record, Vol. XXV, No. 1/1913.

Praktische Zuchtgeräte.

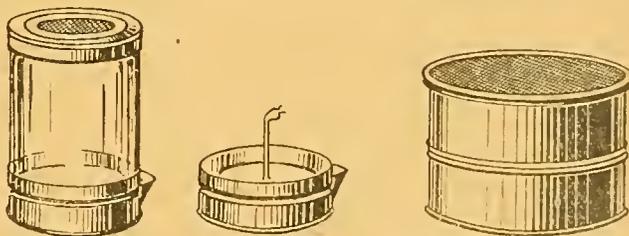
Die Erfahrung hat gezeigt, daß Zuchtgeräte aus Holz, mit welchen sich der Anfänger aus Mangel an Erfahrung und wohlmeinendem Rat meist ausrüstet, unrationell, ja direkt gefährdend für die mit Interesse aufgenommene Liebhaberei sind!

Es bleibt kein Züchter verschont von Verlusten, indem durch Auftreten einer der Raupen-Krankheiten oft in 2—3 Tagen die Arbeit und Sorge vieler Wochen zunichte gemacht wird.

In Holzgefäßen zugrunde gegangene Zuchten machen aber auch das Zuchtgefäß auf Jahre hinaus verseucht und damit unverwendbar, denn das Holz saugt alle Krankheitskeime auf und läßt sich nur schwer reinigen resp. desinfizieren. Auf Grund dieser Erfahrungen werden von Praktikern meist Glas- oder Metall-Geräte zur Aufzucht bevorzugt.

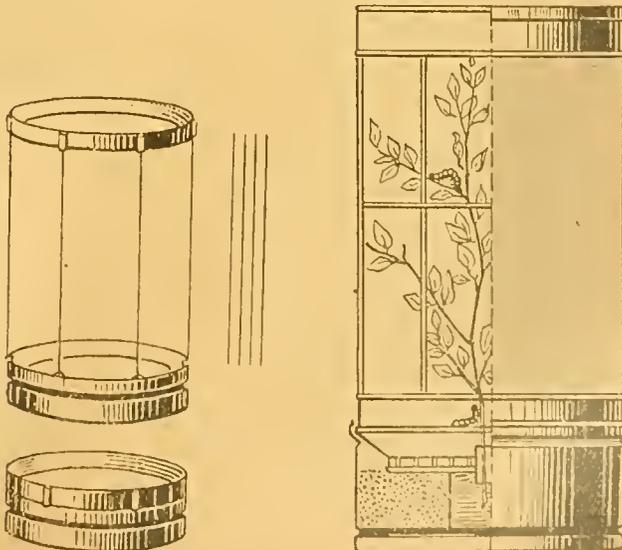
Die Firma F. O. König, Erfurt, bietet in der uns vorliegenden Liste eine Anzahl praktisch erprobter Zuchtbehälter an, deren Konstruktion aus nachstehender Beschreibung und Abbildung ersichtlich ist.

Ei- und Zuchtglas. Ein aus Zink gefertigtes Unterteil mit seitlicher Einfüll-Oeffnung trägt einen



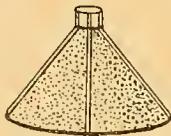
Hohl-Zylinder, worauf ein abnehmbarer, mit Siebgaze gelüfteter Deckel sitzt. Eine zweite Ausföhrung trägt eine Klammer für ein Wassergläschen. Preis Mk. 1.20 resp. Mk. 0.90. Größe 15 × 10 cm.

Dieselbe Konstruktion zeigen Zuchtzyylinder mit und ohne Wasserunterteil, die in drei Größen vor-



rätig sind. Noch größere Dimensionen zeigen die Zuchtbehälter „Simplex“ und „Reform“. Fünf Stäbe verbinden einen abnehmbaren Bodenteil aus Zink mit einem oberen Ringteil, darüber kommt ein Straminbezug. Er läßt sich auch als Paarungsraum, sowie zusammengelegt — nur 5 cm hoch — auf Reisen sehr gut verwenden. Preis Mk. 1.75.

Die Konstruktion des Apparates „Reform“ ist ohne Beschreibung aus der Abbildung zu ersehen. Noch eine praktische Neuerung ist der nebenstehende Futterständer. Er dient dazu, den heruntergefallenen Raupen den Weg zum Futter zu erleichtern und sie vor dem Ertrinken zu bewahren.



Kleine Mitteilungen.

Eine entomologische Professur für Frankfurt. In der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft sprach Prof. Dr. K. Escherich (Tharandt) über „Die Bedeutung der angewandten Entomologie für unser Kulturleben“.

Die angewandte Entomologie beschäftigt sich mit der Erforschung der Beziehungen der Insekten zur menschlichen Kultur im weitesten Sinne. Wenn die Insekten trotz ihrer Kleinheit und Unscheinbarkeit eine hervorragende Rolle in unserem Kulturleben spielen, so liegt das an ihrer ungeheuren Anpassungsfähigkeit und Häufigkeit, wodurch sie in fortwährende Berührung mit dem Menschen und den von ihm kultivierten Pflanzen und Tieren, sowie den von ihm erzeugten Produkten gelangen. Die Beziehungen können „nützliche“ oder „schädliche“ sein. Die hohe Bedeutung, die den Insekten in unserem Kulturleben zukommt, ist keineswegs in der Allgemeinheit richtig erkannt und gewürdigt, speziell bei uns in Deutschland, wo die angewandte Entomologie sich noch in beschämender Rückständigkeit befindet. Vor allem ist es dringend notwendig, an einer Universität eine besondere Professur für Entomologie mit einem gut ausgestatteten Institut zu gründen, um einen Stab tüchtiger Entomologen heranbilden zu können. Der Vortragende ist der Ansicht, daß kaum eine Stadt sich dazu besser eignen würde als Frankfurt: die günstige klimatische Lage, die unmittelbare Nähe ausgedehnter Obst- und Weinkulturen, das lebhafte entomologische Leben, das von jeher in Frankfurt geherrscht und zu dem Vorhandensein großartiger entomologischer Sammlungen geführt hat, und endlich die moderne Richtung der künftigen Universität prädestinieren Frankfurt geradezu zu der Rolle, das erste entomologische Universitätsinstitut in Deutschland zu besitzen.

Das Seelenleben der Insekten. Zur Zeit, da die Wogen des Darwinismus noch gingen, glaubte man all die merkwürdigen Erscheinungen in der Lebensweise der Tiere höchst einfach dadurch erklären zu können, daß man ihnen den Besitz einer Intelligenz zuschrieb, die von der des Menschen nicht dem Wesen, sondern nur dem Grade nach verschieden sein sollte. Man vermenschlichte so alles und betrachtete die Erscheinungen vom „Anthropozentrum“ aus, wobei nicht ausbleiben konnte, daß die Bilder schief und verzerrt erschienen. Viele heutige Tierpsychologen stehen auf dem gerade entgegengesetzten

Standpunkte. Reize und Reizreaktionen, diese beiden Worte bilden den Schlüssel zu ihrer Auffassung, die man die mechanistische nennt. Es ist nicht nötig, so schweres Geschütz aufzufahren, wie es die Darwinisten taten; nach dem Prinzip der Sparsamkeit, das gerade in der Wissenschaft so hohe Berechtigung hat, soll man zur Erklärung der Lebensvorgänge nicht das möglichst Verwickelte, sondern das möglichst Einfache heranziehen. Wenn man die merkwürdige Tätigkeit des Blattrollkäfers (Rhynchites) betrachtet, oder die der Blätter zusammennähenden Ameisen, der Termiten, Bienen und der sogar Werkzeuge benutzenden Sandwespen, so läßt sich das alles, wie in der Naturforschenden Gesellschaft zu Köln der Direktor des Senckenbergischen Museums in Frankfurt, Dr. zur Straßen, ausführte, auf die allbekannte Erscheinung zurückführen, daß alles Lebende auf von außen einwirkende Reize irgend welcher Art irgendwie zu antworten vermag. Wie beispielsweise der Reiz des Magens die Magenwände zur Tätigkeit bringt, gehen die Erscheinungen der Bewegung, des Kauens, Stechens usw. ohne Willenstätigkeit vor sich; ein Schmetterling kann auch fliegen, wenn er ohne Kopf und Gehirn ist; eine kopflose Biene sticht, sobald den Stachel ein Druckreiz trifft, und der abgelöste Stachel bohrt sich weiter in die Haut, die ihres Hirns beraubte Raupe frißt weiter, sobald der Geruch der Futterpflanze sie trifft. Auch richtend vermögen die Reize aufzutreten, und hier ist es besonders das bei den Insekten so außerordentlich ausgebildete Geruchsvermögen, das die Tiere in den Stand setzt, Futterpflanzen aus meilenweiter Entfernung aufzufinden; es bewirkt, daß Männchen und Weibchen sich auffinden, und daß bei den Ameisen die Nestgenossen sogar dann wiedererkannt werden, wenn sie lange Zeit vorher aus dem Neste genommen waren, wie die Versuche Lubbocks ergaben.

Ein seltener Falter von Callimorpha dominula. Mitte Mai vorigen Jahres konnte ich in der Nähe Nürnbergs noch 7 Stück erwachsene Raupen von oben genanntem Falter einsammeln.

Dieselben verpuppten sich unter normalen Verhältnissen und ergaben am 9. Juni als ersten Falter ein sehr seltenes Tier.

Die Oberflügel sind typisch, dagegen die Grundfarbe der Unterflügel schön ockergelb, ebenso der Leib.

Die 6 anderen Puppen ergaben den normalen Falter.

Georg Miller, Nürnberg.

Auskunftsstelle des Int. Entomol. Vereins.

Antwort:

In Nr. 48 fragt Herr Lierak, Berlin, an, ob schon eine gelbliche Form von *A. caia* bekannt ist. In dem VI. Band der Etudes de Lépidopterologie Comparée par Charles Oberthür sind zwei Exemplare auf Tafel CXIV abgebildet, welche ockergelbe Farbe haben. Auf den Vorderflügeln oben sind aber noch etliche braune Flecke zu sehen. Die Falter sind nach den Erklärungen dieses Werkes in der Sammlung des Herrn Dr. Wiscott, Dresden; ob sie schon beschrieben sind, ist hier nicht angegeben, jedenfalls gehört das betr. Stück des Herrn Lierack zu diesen beiden erwähnten. F. Bander mann, Halle a. S.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [27](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Praktische Zuchtgeräte 293-294](#)